

Stuckateure geben dem Haus ein Gesicht

13 Handwerker bekommen ihren Gesellenbrief. Beruf mit großer Bandbreite

BONN. „Nach dem Maurer kommen wir“, beschrieb Andreas Beckmann, Obermeister der Stuckateur-Innung Bonn-Rhein-Sieg, seinen Beruf. „Der Stuckateur gibt dem Haus sein Gesicht.“ Das bedeute heutzutage aber längst nicht mehr nur Restaurierung, Verputzung und Fassadenverzierung: Auch die energetische Sanierung, Akustikbau, Brandschutz und vieles mehr fällt in diesen Bereich. „Das ist schon ein besonderer Beruf mit einer enormen Bandbreite“, so Beckmann.

Die Ausbildung in Handwerksbetrieben und an der Berufsschule dauert drei Jahre und endete für 13 junge Stuckateure mit der gemeinsamen Lossprechung der Kölner und Bonner Innung auf dem Gelände der Firma Belz Putz Stuck Trockenbau an der Bornheimer Straße.

Hauptsächlich müsse man Spaß am Handwerk und ein gewisses Geschick mitbringen, sagte Hans-Hermann Hürth, Lehrlingswart in Köln. Die Betriebe hätten keine Probleme, Auszubildende zu fin-



Die frischgebackenen Stuckateur-Gesellen und ihre Ausbilder: links Andreas Beckmann, rechts Hans-Hermann Hürth.

FOTO: STEFAN KNOPP

den, sagte der Kölner Innungs-obermeister Thomas Haider. Mindestanforderung sei die Mittlere Reife, er habe aber auch schon Abiturienten als Auszubildende gehabt. Auch Philip Lang aus

Neunkirchen im Rhein-Sieg-Kreis erhielt seinen Gesellenbrief. „Ich hatte einfach keine Lust, weiter zur Schule zu gehen“, sagt der 19-Jährige. Stattdessen begann er seine Ausbildung im Betrieb seines

Onkels. Jetzt, als Stuckateurgeselle, nimmt er die Schulausbildung wieder auf. „An der Fachoberschule für Bau- und Holztechnik kann ich mein Wissen sicher einbringen“, sagte er. kpo